

# NATURA Tipp 22

## *Salzgitterscher Höhenzug*



**unesco**  
Global Geopark

**GEO PARK**  
Harz . Braunschweiger Land . Ostfalen



Gefördert durch:



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds für  
regionale Entwicklung





**R**ückwärts erzählt geht die Geschichte so: 2018 wurde der „Salzgittersche Höhenzug“ im mittleren und südlichen Teil zum Landschaftsschutzgebiet erklärt. Zu jenem Zeitpunkt war die sogenannte „FFH-Richtlinie“ schon 26 Jahre alt. Die Abkürzung steht für **F**auna (Tierwelt) – **F**lora (Pflanzenwelt) – **H**abitat (Lebensraum). Die Richtlinie 92/43/EWG vom 21. Mai 1992 kam einer genialen Neuorientierung des Naturschutzes gleich. Zum einen verlieh sie der Erkenntnis Ausdruck, dass Tier- und Pflanzenarten nur durch Erhalt ihrer Lebensräume geschützt werden können. Zum anderen folgt sie der Einsicht, dass Schutzmaßnahmen da am wirksamsten sind, wo eine Art von gemeinschaftlichem Interesse am häufigsten vorkommt. Das sind eben keine Gebiete, in denen Arten die Nähe ihrer Verbreitungsgrenzen erreichen! Soweit so gut.



Bienenragwurz



LSG „Salzgitterscher Höhenzug“



Südlicher Ausläufer bei Dörnten

Doch ehe sich eine revolutionäre Erkenntnis in der Praxis durchsetzt, dauert es eben. Zunächst war ja herauszufinden, wo die für die besonders schützenswerten Lebensraumtypen repräsentativsten Gebiete, die „Schatzkammern der Artenvielfalt“ von europäischem Rang, sich denn überhaupt befinden. Dann war zu klären, wie sich künftig solche Schatzkammern dauerhaft sichern lassen. In Niedersachsen fiel die Entscheidung, auf das bewährte Instrument der Schutzgebietsausweisung zu setzen, insbesondere die Ausweisung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten.

CLEMENS AUGUST I. VON BAYERN († 1761), seines Zeichens Erzbischof von Köln und Bischof von Hildesheim, hatte Mitte des 18. Jh. die alte Liebenburg durch ein Jagdschloss ersetzen lassen. Es war seine Jagdleidenschaft die den Fortbestand jener Wälder sicherte, die u. a. Laub-, Döhren-, Rohen- und Lewerberg bedecken. Sie wurden später zum „Königlichen Forst Liebenburg“ und erweisen sich heute als wahrhafte Schatzkammer der Artenvielfalt.



## Herzessache

Das Herz von Naturliebhabern, viele von ihnen Mitglieder im Verein Natur- und Umwelthilfe Goslar, schlägt ausgerechnet für den Teil des Landschaftsschutzgebietes, wo es seit Menschengedenken keinen Wald mehr gibt. Wie kann das wohl sein? Auf diese scheinbar einfache Frage gibt es vermutlich mehr als nur eine Antwort: Traditionell setzt Naturschutz dort an, wo Verlust von Artenvielfalt droht. Hohe Biodiversität ist in unseren Breiten verbunden mit kleinräumig eng verwobenen, verschiedenen Landnutzungsformen. Mitteleuropäische Wälder, die ohne uns Menschen weit mehr als das heutige knappe Drittel der Fläche Deutschlands bedecken würden, sind längst nicht so artenreich wie tropische Regenwälder. Glücklicherweise wird Artenvielfalt von immer mehr Menschen mit Lebensqualität gleichgesetzt. Die zu sichern, schließt die Notwendigkeit der Pflege von



## Das Gebiet

Bezeichnung	Salzgitterscher Höhenzug (Südteil)
Codierung	FFH 122 Nds, DE 3928-301
Lage	Salzgitterscher Höhenzug
Kurzcharakteristik	Bewaldeter Höhenzug mit Kalkrücken und Tälern, großflächig Waldmeister-Buchenwald sowie Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald, z. T. Orchideen- und Hainsimsen-Buchenwald, alte Mittel- und Niederwälder, Kalk-, Pionier- und Trockenrasen
Fläche	2.013,00 ha



Flöteberg Othfresen



Backenberg Heißum

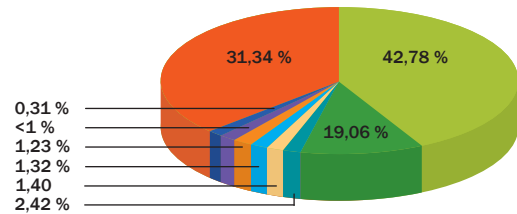


Teilsicht Sieben Berge im FFH-Gebiet

Offenlandlebensräumen ein. Das gilt spätestens, seit dies nicht mehr gleichsam nebenbei durch landwirtschaftliche Nutzung geschieht.

Die Aufgabe althergebrachter landwirtschaftlicher Nutzungsformen gefährdet die Artenvielfalt ebenso wie die vielfach beklagte Intensivierung der Landwirtschaft. Offenlandarten droht der Verlust ihrer Lebensräume, sei es durch aufkommenden Gehölzbewuchs oder durch übermäßige Nährstoffeinträge. Schaffen es Gleichgesinnte, den Bestand seltener Arten zu sichern, sei es durch Beweidungsprojekte oder gemeinsame Pflegeaktionen, ist die Freude umso größer.

Doch welche Arten sind tatsächlich selten? Zur Beantwortung dieser Frage bedarf es eines Maßstabs. Mit europaweiter Sicht, sind plötzlich auch Waldmeister-Buchenwälder und Kleiber selten. Gut, dass deren Erhalt – ebenso wie der von Kalktrockenrasen und Streuobstwiesen – im lebensraumübergreifenden LSG „Salzgitterscher Höhenzug“ gesichert ist!



FFH-LRT 9130	Waldmeister-Buchenwald (Asperulo-Fagetum)
FFH-LRT 9170	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald Galio-Carpinetum
FFH-LRT 9110	Hainsimsen-Buchenwald (Luzulo-Fagetum)
FFH-LRT 6210*	Naturnahe Kalk-Trockenrasen mit besonderen Beständen bemerkenswerter Orchideen
FFH-LRT 9160	Subatlantischer oder mitteleuropäischer Stieleichenwald oder Hainbuchenwald
FFH-LRT 9150	Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald
FFH-LRT 6510	Magere Flachland-Mähwiesen
Sonstige FFH-LRT (Lebensraumtypen)	Kalktuffquellen, Kalkfelsen mit Felsspaltenvegetation, Auenwälder mit <i>Alnus glutinosa</i> und <i>Fraxinus excelsior</i> , Natürliche eutrophe Seen, Lückige basophile oder Kalk-Pionierassen
	Nicht FFH-Lebensraumtyp





## Waldmeister-Buchenwald

Die Rotbuche ist in Deutschland und weiten Teilen Mitteleuropas die konkurrenzstärkste Baumart. Auf ausreichend mit Nährstoffen versorgten, nicht zu nassen oder zu trockenen Standorten dominiert sie in natürlichen und naturnahen Wäldern des norddeutschen Tieflandes bis hinauf in die Mittelgebirge. Doch was macht die Rotbuche so erfolgreich? Im Schatten eines dichten Blätterdachs werden ihre Konkurrenten schlichtweg ausgedunkelt. Selbst ihre eigenen Nachkommen erhalten erst eine Chance, nachdem geschlossene Bestände aufgelichtet werden. Das sichert heute die Forstwirtschaft lange bevor alte Bäume natürlich absterben. Nur früh im Jahr, ehe sich das Kronendach geschlossen hat, entfaltet sich üppiges Leben am Waldboden. Ist der beispielsweise ein fruchtbarer Lössboden, so sind daran maßgeblich anspruchsvolle Arten wie Buschwindröschen und Waldmeister beteiligt.



Waldmeister



Eichen-Hainbuchenwald



## Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald

Der Mitteleuropäische Orchideen-Kalk-Buchenwald stockt überwiegend auf steinigem Kalksteinverwitterungsböden auf mäßig sommertrockenen Plateaus, Kuppen und Steilhängen und ist auf den Kuppen von Lemberg, Querberg, Kleinem Hamberg, Langenberg sowie am Westhang des Glockenbergs und auf namenlosen Kuppen nordöstlich von Hahndorf entwickelt. An vielen dieser Wuchsorte ist der Buchenwald trockenwarmer Kalkstandorte eng mit einem edellaubholzreichen Eichen-Mischwald trockenwarmer Kalkstandorte verzahnt. Der Gesamterhaltungszustand des Lebensraumtyps im Bearbeitungsgebiet ist überwiegend hervorragend. Begleitbaumart der Rotbuche ist im Gebiet die Sommerlinde. In der Krautschicht finden sich Waldzwenke, Waldknäuel- und Einblütiges Perlgras, Leberblümchen, Rauhes Veilchen, Wiesen-Schlüsselblume, Mäiglöckchen, Schwalbenwurz, Walderdbeere u. a.



Orchideen-Kalk-Buchenwald



Skabiosen-Flockenblume



## Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald

In weiten Teilen des Innersteberglandes, das ganz im Osten den Salzgitterschen Höhenzug einschließt, erreicht die jährliche Niederschlagsmenge gerade einmal 600 bis 650 mm. Auf grundwasserfernen Standorten haben es deshalb Baumarten schwer, die auf eine gute Wasserversorgung angewiesen sind. Das ist die Chance für konkurrenzschwache Baumarten mit Toleranz gegenüber Trockenheit. Charakteristisch für Standorte mit Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald sind zudem gut mit Nährstoffen versorgte Böden. Das sichert in der Regel eine aufgewehte Lössschicht. Eichen und Hainbuchen sind wärmeliebend und kommen deshalb typischerweise im kollin geprägten Hügelland vor. In der groben Borke von Eichen verstecken sich vielerlei Insekten. Der Mittelspecht ist darauf spezialisiert, diese herauszuklauben. Das lichte Blätterdach lässt eine artenreiche Krautschicht gedeihen.



## Naturnahe Kalktrockenrasen

Auf kalkreichen und warmen Hängen des FFH-Gebietes, wie wir sie östlich von Othfresen und Heißum an Galgen-, Grevel- und Hirschberg vorfinden, ist dieser Lebensraumtyp anzutreffen. Hier, wo bemerkenswerte Orchideenarten wie Fliegen- und Bienenragwurz vorkommen, sind naturnahe Kalktrockenrasen prioritär zu schützen. Infolge von Beweidung konnte eine außerordentlich artenreiche Pflanzengemeinschaft entstehen. Ihre ganze Pracht zeigt die im Monat Juni. Viele Pflanzenarten haben Strategien entwickelt, um dem ständigen Verbiss von Wild- und Weidetieren zu entgehen. Von besonderem Vorteil erwiesen sich dabei Abwehrstoffe, Dornen oder einfach ein bodennaher Wuchs. Auf den trockenen Standorten blühen Echte Schlüsselblume, Karthäuser-Nelke, Skabiosen-Flockenblume oder Wiesen-salbei. Viele Insekten finden hier Lebensraum, darunter farbenfrohe Tagfalter.



## Kalkfelsen mit Felsspaltenvegetation

**F**lechten, Moose und Farne sind in diesem speziellen Lebensraum die Gewinner. Wer kann denn schon in Felsspalten genügend Nährstoffe zum Gedeihen vorfinden? Lebermoose oder die Mauerraute schaffen das. Zu ihrem Habitat (Lebensraum) gehören natürlich entstandene Felswände, Klippen und größere Felsblöcke aus Kalk- und Gipsgestein. Die standorttypische Spaltenvegetation ist teils an sonnenexponierte Stellen mit trockenwarmen Bedingungen, teils an beschattete und feucht-kühle Standorte angepasst. Entsprechend divers ist die Artenvielfalt der grünen Felsspalt-Siedler. Aber auch Blütenpflanzen wie das Frühlings-Fingerkraut finden hier einen Platz an der Sonne. Perfekte Quartiere bieten größere Felsspalten und Höhlen den verschiedenen Fledermausarten. Kalkfelsen mit Felsspaltenvegetation finden wir am Straßeneinschnitt der L 500 oder im Steinbruch am Grevelberg.



## GEOPARK Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen

**D**as FFH-Gebiet liegt vollständig im UNESCO Global Geopark Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen. Europas flächengrößter UNESCO-Geopark ist in Teilgebiete gegliedert. Diese sind nummeriert und tragen zusätzlich den Namen einer Landmarke. Landmarken sind weithin sichtbare oder besonders bekannte Punkte des sie jeweils umgebenden Teilgebietes. Der Salzgittersche Höhenzug liegt im Teilgebiet um die Landmarke 18 – Schloss Liebenburg. Innerhalb dieses Teilgebietes sind insgesamt neun Geopunkte beschrieben, darunter im Salzgitterschen Höhenzug die Geopunkte ① Liebenburg, ② Flöteberg Heimerode, ③ Gipskuhle Othfresen, ④ Grube Fortuna bei Groß Döhren und ⑤ Schroederstollen bei Klein Döhren. Sie lassen sich zu einer individuellen Erlebnistour verbinden. Geopunkte sind Fenster in die Erdgeschichte (Geotope) oder Zeugnisse des Bergbaus hier im Eisenerzrevier.



Frühlings-Fingerkraut



Natürliche eutrophe Seen



Gipskuhle Othfresen



Schacht Bismarck Heimerode



## Sonstige FFH-Lebensraumtypen

**A**ls weitere im LSG „Salzgitterscher Höhenzug (Landkreis Goslar)“ vorkommende FFH-Lebensraumtypen sind in der Reihenfolge ihrer Flächenbedeutsamkeit zu nennen: **Hainsimsen-Buchenwald** im Bereich der ehemaligen Sandsteinbrüche am Fuchsborn sowie am Grevenberg, **Magere Flachland-Mähwiesen** z. B. östlich von Dörnten und die prioritär zu schützende **Auenwälder mit *Alnus glutinosa* und *Fraxinus excelsior***. Solche Erlen-Eschenwälder erleben wir auf der Rundwanderung entlang des aus Fuchsborn und Weidenspring hervorgehenden Bachlaufs. Das größte, aufgrund des flachen Reliefs in die Breite gehende Vorkommen, befindet sich im südlichen Gebietsteil am Süllbach, der aus dem Morgensternteich abgeleitet wird. Ohne tatsächliche Flächenbedeutung hier noch zu nennen sind **Natürliche eutrophe Seen** wie die unweit der Grenzlerburg im Wald verborgenen, aufgelassenen Erztagebaulöcher.



## Eisenerzlagerstätte im Salzgitterrevier

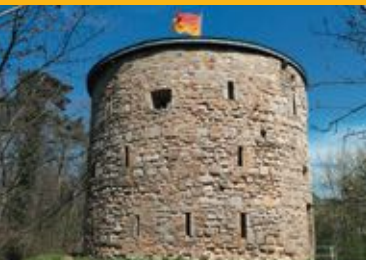
**W**er die Vielfalt vorkommender Gesteine erklären möchte, müsste mit einer Geschichte wechselnder Meeresüberflutungen seit dem Perm (vor mehr als 251 Mio. Jahren) beginnen. Abgelagert wurden u. a. verschiedene Salze. Steinsalz besitzt eine geringere Dichte als darüber abgelagerte Gesteine aus der Trias, dem Jura und der Kreidezeit. Unter dem enormen Auflagedruck reagierte das Salz wie eine zähe Masse. Wo sie aufstieg, das zeigt der Salzgittersche Höhenzug. Westlich und östlich davon kam es zu Absenkungen. Es entstanden Innerste Mulde und Beinumer Mulde. Im Bereich der Küstenlinie des Unterkreide-Meeres (vor mehr als 100,5 Mio. Jahren) konnten unter dem Einfluss verwesender Meeresorganismen Eisenverbindungen ausfallen. Die dabei entstandenen Toneisen-Geoden lagerte die Meeresbrandung bevorzugt in küstennahe Senken um. Dort zerfielen sie in zahlreiche Trümmer.



Unsere Wanderung beginnt und endet in der Poststraße Liebenburg an der Haltestelle der Buslinie 860 von und nach Salzgitter. Dort informiert eine Stele des UNESCO Global Geoparks Harz • Braunschweiger Land • Ostfalen über Gesteine, die in der Umgebung gewonnen wurden. Wiederzuentdecken sind sie in historischen Bauwerken des Ortes, darunter der prächtigen Amtsdomäne, dem Westriegel der Kirche St. Trinitatis und natürlich dem barocken Schloss sowie den Türmen der mittelalterlichen Liebenburg. Wer mit dem Auto anreist findet kostenlose Parkmöglichkeiten am Schulzentrum. Von der Poststraße zweigt dort der Gitterweg ab und von diesem nach 400 m, an der Revierförsterei, der Strauteweg. Wir entscheiden uns für keinen von beiden, erklimmen stattdessen auf dem rechts abzweigenden Fußweg den Burgberg. Oben angekommen, bestaunen wir nicht allein das frühere Jagdschloss mit der barocken Kirche Mariä



Waldmeister-Buchenwald dominierte bisher. Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald stockt auf Kuppen des Lewerbergs. Am Waldrand des Grevenbergs sind wir nun ein Stück unseres Weges unterwegs auf der Straße des Friedens, verlassen die aber schon an der nächsten Schutzhütte. Weiter geht es auf dem Turnfestwanderweg in Richtung Fuchsborn. Gleich am Anfang fällt dort ein Damm ins Auge. Kleinflächig lässt Auenwald mit Erlen auf Feuchtigkeit schließen. Doch der Damm staute keinen See. Es war der Bahndamm der ab 1934 elektrifizierten 14,7 km langen Schmalspurtrasse. Von 1925 bis 1968 transportierten hier durch den Liebenburger Staatsforst Züge Erz von der Eisenerzgrube Georg-Friedrich bei Dörnten (Übergabebahnhof am Schroederstollen) zur Erzverladestelle an der Grube Hanoversche Treue in Salzgitter-Calbrecht.



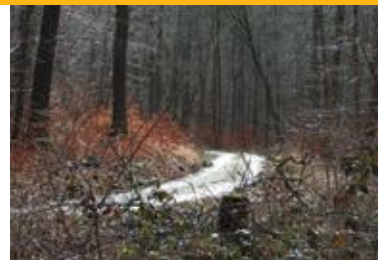
Hausmannsturm



Blick in Richtung Salzgitter-Bad



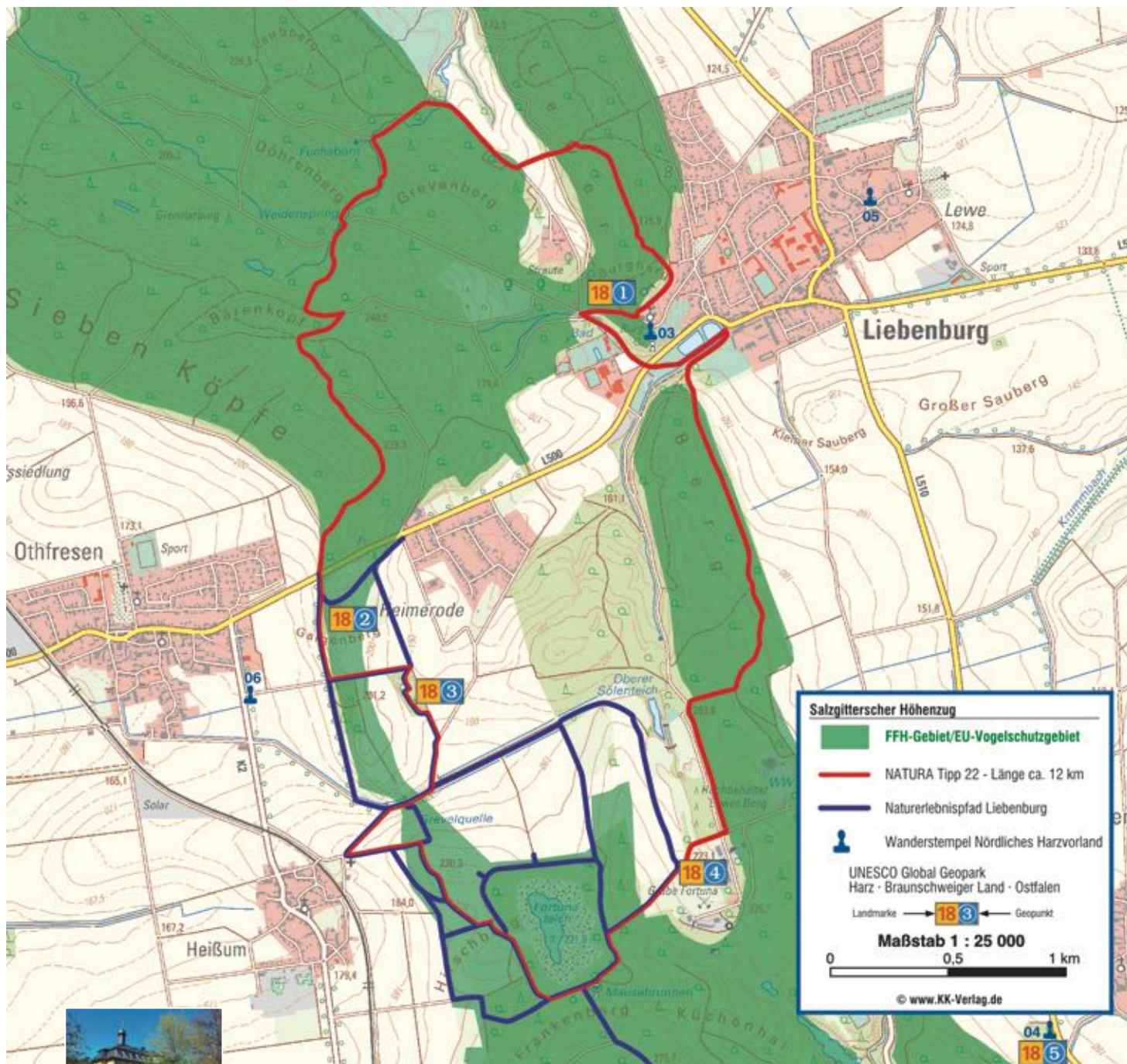
An der Straße des Friedens



Molkenkammerweg

Verkündigung. Sofort ins Auge fallen auch Skulpturen des weltweit bekannten Künstlers Prof. GERD WINNER, dem jetzigen Schlossherren, darunter das Dreischeidenkreuz und der Sonnenpfeil. Sie sind Teil des Kunstprojektes Straße des Friedens, eine Idee des 1943 ermordeten Bildhauers OTTO FREUNDLICH, die 1971 vom Bildhauer LEO KORNBURST wieder aufgegriffen wurde. Unser erstes Ziel im FFH-Gebiet ist der Hausmannsturm. Er ist einer von einstmals sieben Türmen der 1292 unter Bischof SIEGFRIED II. VON HILDESHEIM erbauten mächtigen Levenborch. 2005 saniert, ist der Turm frei zugänglich. Oben erwarten uns ein Ausblick auf den südlichen Teil des FFH-Gebietes und Brockenblick. Vom Turm geht es zunächst auf dem Kammweg des Lewerbergs in Richtung Salzgitter-Bad. Bereits nach ca. 1 km verlassen wir allerdings den Rundwanderweg Nr. 7 um durchs Strautetal an den Rand des Grevenbergs zu gelangen. Das Betreten der Wege erfolgt auf eigene Gefahr. Achten sie also auf walddtypische Gefahren wie z. B. lose Äste. Wandern Sie nicht bei stürmischer Witterung.

Auenwald finden wir kleinflächig auch noch am Fuchsborn, ehe wir uns dort links halten. Links am Weg wächst das Farnähnliche Starknervmoos. Links vom Weg befanden sich auch große Steinbrüche. Dort wurde im Mittelalter der Sandstein gebrochen, den wir heute in historischen Gebäuden von Liebenburg wiederfinden. Bald erreichen wir am Weidenspring den Gitterweg, der Liebenburg mit Salzgitter verbindet. Der Ort Gitter fand bereits im Güterverzeichnis des Klosters Fulda Ende des 8. Jh. Erwähnung. Am Gitterweg Richtung Salzgitter-Bad sind die Reste der Grenzlernburg zu entdecken. Die Wehranlage sicherte den historisch bedeutsamen Handelsweg ehe im 13. Jh. die Liebenburg errichtet worden war. Wir wandern jedoch nicht bis zur Grenzlernburg, wählen stattdessen den nach Süden abzweigenden Molkenkammerweg. Von diesem geht es der Beschilderung des Harzklubs folgend, nordöstlich des Bärenkopfes bzw. der Sieben Köpfe über den Rundweg 7 Richtung Othfresen.



Stempelstelle 3 – Schloss und Skulpturenpark.  
Alle 32 Stempelstellen und weitere Informationen unter  
[www.noerdliches-harzvorland.com](http://www.noerdliches-harzvorland.com)



## Richtung Frankenberg

„Vor dem Sonnenklinge“ – so die Flurbezeichnung – erreichen wir den Waldrand. Unser Blick fällt auf Othfresen. Einige Schritte gen Süden ist eine Entscheidung zu treffen: Soll es auf dem Fußweg entlang der L 500 zurück nach Liebenburg gehen? Nein, wir machen zunächst einen Abstecher auf die kahle Kuppe des Galgenberges. Von dort fällt der Blick voraus auf die Gipskuhle, unser nächstes Ziel. Im Frühling quillt das Weideland über von prächtigen Wiesenschlüsselblumen. Uns zu Füßen liegt Heimerode, entstanden in den 1930er Jahren als Wohnort von Bergarbeiterfamilien, die auf den Eisenerzgruben Ida-Bismarck oder Fortuna (zuletzt Barbara Erzbau AG) in Lohn und Brot standen. Bereits im 19. Jh. wurde in einem kleinen Tagebau Bau- und Stuckaturgips abgebaut. Auch durch die aufgelassene Gipskuhle führt unser Weg zu zahlreichen botanischen Kostbarkeiten.



## Mit Glück zurück

Ein Festplatz mit Schutzhütte erwartet uns am Mausebrunnen. Dort ist die Quelle gefasst, die Heißum einst mit Trinkwasser versorgte. Am kleinen Teich findet jährlich zu Pfingsten das Mausebrunnenfest statt. Wir wählen den schmalen Pfad zwischen Fortunateich und dem Forstweg. Schnell ist das Pumpenhaus der früheren Erzwäsche erreicht. Von dort geht es noch ein Stück auf dem Fahrweg Richtung Norden. Gleich ist der Abzweig erreicht, von dem aus ein Pfad hinauf zur Grube Fortuna führt. Einer Allee gleich säumen ihn mächtige Rotbuchen. Oben angekommen fällt der Blick auf die nicht minder mächtigen Erzbunker. In der römischen Mythologie ist Fortuna die Göttin des Glücks und des Schicksals. Letzteres haben wir jetzt selbst in der Hand. Hier, wo herkömmliche Karten keinen Weg verzeichnen, trauen wir uns quer über die junge Streuobstwiese zu laufen.



Blick zur Gipskuhle



Hainbuchen Backenberg



Abzweig zum Grubengelände



Streuobstwiese Grube Fortuna

Nächstes Ziel sind die Feuchtbiotope am Fuße des Grevelberges. Vorbei am Friedhof Heißum geht es sodann schnurgerade den Backenberg hinauf, gen Süden. Überraschend führt uns der Weg durch einen Hain. Diese Form der Landnutzung ist nahezu völlig in Vergessenheit geraten. Die hier wachsenden Hainbuchen werden heute so gepflegt, als würden sie traditionell geschneitelt. Früher waren deren Zweige im Rhythmus von zwei bis fünf Jahren geschnitten worden, mit vollem Blattbehang um Laubheu für im Stall gehaltenes Vieh zu gewinnen. Geschneitelt wurde dabei immer in gleicher Höhe.

Weiter geht es vorbei am Fortunateich, einem Absatzbecken für im Eisenerz enthaltene tonige und sandige Bestandteile. Der schmale Pfad auf dem Westdamm führt uns geradewegs in Richtung Frankenberg, wo die Niedersächsischen Landesforsten die Mittelwaldwirtschaft wieder aufnehmen, ein 2014 ausgezeichnetes Leuchtturm-Projekt im Rahmen des Forschungsvorhabens „Energiewende und Waldbiodiversität“.

Ziel ist der nächstgelegene Erzbunker. Dort hat der NABU einen Pflegestützpunkt. Das Grubenfeld war 1857 durch den Clausthaler Bergrat WILHELM OSTHAUS gemutet worden. Anfangs wurde im Tagebau gefördert um das damalige Hüttenwerk Othfresen mit Erz zu versorgen. Mit dem Zugewinn von Lothringen infolge des Deutsch-Französischen Krieges wurde das Hüttenwerk unwirtschaftlich und 1874 stillgelegt. Erst nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg begann 1923 der Tiefbauaufschluss. Endgültig stillgelegt wurde die Grube Fortuna 1963. Bis dahin waren 11 Mio. Tonnen Eisenerz gefördert worden.

Wo aus Richtung Döhren kommend der Weiße Weg das Grubengelände erreicht, halten wir uns links, nehmen statt des nordwärts verlaufenden Fahrwegs den parallelen Pfad im Schutz des Waldes. Dann geht es rechter Hand den Forstweg hinauf, um am östlichen Waldrand entlang der Trasse, der von Döhren kommenden Erzbahntrasse zurück zu wandern nach Liebenburg.





## Farnähnliches Starknervmoos *Cratoneuron filicinum*

Bei Blütenpflanzen möchten wir es ganz genau wissen: Welche Art ist das? Um es zu erfahren, fragen wir jemand, der sich auskennt. Oft hilft auch ein Buch oder eine App weiter. Wesentliche Artmerkmale lassen sich meist mit dem bloßen Auge erkennen. Sehr bescheiden werden wir hingegen, geht es um das Reich der Farne und Moose. Letztere etwa lassen sich oft erst bestimmen, werden Teile der Pflanze unter dem Mikroskop betrachtet. Ist dann endlich klar, um welche Art es sich handelt, bleibt die Freude in der Regel ungeteilt. Die meisten Menschen interessiert es eben nicht. Das farnähnliche Starknervmoos siedelt am liebsten an kalkhaltigen und durchfeuchteten Standorten, kann aber auch auf Gestein und morschem Holz wachsen. Das gilt vom Flachland bis ins Hochgebirge. Die Art ist sehr formenreich, ist in der Lage im Wasser zu fluten oder eben an Land zu gedeihen.



Farnähnliches Starknervmoos



Grüne Nieswurz



## Scharfer Hahnenfuß *Ranunculus acris*

Die Blütezeit des einen Hahnenfußgewächses (Grüne Nieswurz) geht zu Ende, da beginnt im Mai die des nächsten. Enden wird die Blütezeit des Scharfen Hahnenfußes, einer ausdauernden Pflanze, erst im Oktober. Von seiner näheren Verwandtschaft lässt sich der Scharfe Hahnenfuß u. a. anhand runder, nicht gefurchter Stängel und Blütenstiele unterscheiden. Je nach Standort werden die Einzelpflanzen 30 bis 110 cm hoch. Zwar ist der Scharfe Hahnenfuß in der Lage sich über unterirdische Ausläufer zu vermehren, jedoch sichert die geschlechtliche Vermehrung die weitere Ausbreitung. In kugelförmigen Sammel Früchten stehen viele Nüsschen zusammen. Kahle Nüsschen sind nur 1,5 mg schwer. Sie können sich als Segelflieger ausbreiten. Die gesamte Pflanze ist giftig. Vergiftungserscheinungen beim Vieh sind dennoch selten. Durch Trocknung verliert das Gift im Heu seine Wirksamkeit.



Scharfer Hahnenfuß



Knoblauchsrauke



## Grüne Nieswurz *Helleborus viridis*

Es gibt nur wenige Orte im riesigen Geoparkgebiet, wo diese eigentümliche Pflanze ähnlich häufig anzutreffen ist wie im Salzgitterschen Höhenzug. Eigentümlich deshalb, weil sie grüne Blüten hat. Ob die Art in Mitteleuropa ursprünglich heimisch ist, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen. Sicher ist, dass sie hier im Mittelalter als Heilpflanze kultiviert wurde. Ein Zufall also, dass sie auch im Umfeld der Grenzlerburg vorkommt? Jedenfalls liebt die Pflanze, die schon ab März blüht, kalkhaltige und humusreiche Böden in Laubwäldern. Auf ihre Heilwirkung lässt schon der Name der Pflanze aus der Familie der Hahnenfußgewächse schließen. Ebenso wie die verwandte Christrose, die Schwarze Nieswurz, fand sie u. a. Verwendung bei der Herstellung von Schnupfpulver. Beide Arten sind Giftpflanzen! Es galt der Spruch: „Drei Tropfen machen rot, zehn Tropfen machen Tod!“



## Knoblauchsrauke *Alliaria petiolata*

Nach all dem Gift wird es nun würzig! Als Kreuzblütler steht die Knoblauchsrauke in familiärer Verwandtschaft zum Senf. Der ist uns heute ebenso als Gewürz bekannt wie Knoblauch. Doch Knoblauchsrauke? Die geriet in Deutschland in dem Maße in Vergessenheit, wie importierte Gewürze billiger wurden. Dabei gilt die Knoblauchsrauke doch als die älteste bekannte einheimische Gewürzpflanze! Ihre Verwendung ist in Holstein und Dänemark schon für die Mittelsteinzeit belegt. Geschätzt wurde der pfeffrig-knoblauchartige Geschmack der Blätter, die von April bis Juni gesammelt wurden. Knoblauchsrauke ist ein typisches Gewürz der Kalten Küche. Beim Kochen verflüchtigt sich der besondere Geschmack. Zuhause ist die Pflanze in Laubwäldern bzw. oft in Gesellschaft von Brennnesseln auch an Wegrändern. Die Knoblauchsrauke liebt Halbschatten und nährstoffreiche Böden.



## Echte Schlüsselblume *Primula veris*

**S**ie gilt als Zeigerart für kalkreiche und sonnige Standorte. Schlüsselblumen wachsen auf Wiesen, an Böschungen, an Weg- und Waldrändern. In Niedersachsen gilt die Art jedoch als stark gefährdet. Ihr Verbreitungsgebiet beschränkt sich auf die bergigen Landesteile im Süden. Aber auch dort ist die Art gefährdet. Übermäßige Nährstoffversorgung sowohl durch Düngung als auch durch Einträge aus der Luft sowie zu starke Beweidung oder zu frühe Mahd sind dafür die Hauptursachen. Die Nutzung der Wiesen zu stark zu extensivieren oder gar aufzugeben, ist allerdings auch keine Lösung. Breiten sich erst Büsche aus, zieht sich die Schlüsselblume zurück. Ihr volkstümlicher Name nimmt Bezug auf einen traditionellen Schlüssel mit der Blüte als Schlüsselbart. Ihr lateinischer Name *Primula* (Primus für „Erste“) *veris* (ver für Frühling), deutet auf den Blühbeginn als „Erste im Frühling“.



## Ruprechtskraut *Geranium robertianum*

**R**uprechtskraut klingt angenehmer als Stinkender Storchschnabel. Beide Trivialnamen sind geläufig. Allein letzterer verrät die Zugehörigkeit zur Familie der Storchschnabelgewächse. Ersterer könnte auf den Hl. Ruprecht verweisen, der als Bischof von Salzburg die Verwendung dieser krautigen Pflanze für Heilzwecke gelehrt haben soll. Wahrscheinlicher erscheint jedoch ein Bezug auf das althochdeutsche *rōtpret* für rötlich. Bezüglich des Lichteinfalls hat Ruprechtskraut eine sehr weite ökologische Varianz. Die Pflanze ist außerordentlich schattenverträglich, kann ihre Blattspreiten genau zum größten Lichteinfall hin ausrichten. Andererseits ist sie in der Lage, volles Sonnenlicht zu ertragen, indem sie sich durch dunkelrote Pigmente schützt. Sie kann also außerhalb des Waldes komplett rötlich erscheinen. Das machte sie einst zu einer beliebten Zierpflanze.



Echte Schlüsselblume



Elsbeere



Ruprechtskraut



Goldnessel



## Elsbeere *Sorbus torminalis*

**A**ußerhalb der Vegetationszeit eine ältere Elsbeere von Eichen unterscheiden zu können, erfordert schon einen geschulten Blick. Mit dieser Einlassung ist klar: Es handelt sich bei dieser Pflanzenart nicht um einen Beerenstrauch, sondern um einen respektablen Baum. Beide Baumarten kommen gemeinsam vor. In Eichenwäldern fallen Elsbeeren im Herbst wegen ihres sich rötlich färbenden Laubs besonders ins Auge. Die tiefwurzelnde Elsbeere kann bis zu 22 m hoch werden. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich von West-, Mittel- und Südeuropa sowie Nordafrika über Kleinasien bis in den Kaukasus. Die langsamwüchsige, wurzelbrutbildende Halbschattenbaumart bevorzugt kalkreiche, sonnige Hänge. Feuchte Schattenlagen hingegen werden gemieden. Ihre kleinen, apfelartigen Früchte sind überreif oder gekocht essbar. Unter dem Handelsnamen „Schweizer Birnbaum“ erzielt das Holz hohe Preise.



## Gewöhnliche Goldnessel *Galeobdolon luteum*

**N**och typischer als das Ruprechtskraut ist für Buchenwälder die Gewöhnliche Goldnessel aus der Familie der Lippenblütler. Sie gedeiht auf frischen, basenreichen, humosen, lockeren Lehmböden, wie wir sie gerade innerhalb der Wälder im Bereich von Senken und Tälern des Salzgitterschen Höhenzugs finden. Die ausdauernde Pflanze wird 15 bis 60 cm hoch. Durch ihre bis zu 100 cm weit reichenden, unterirdischen Ausläufer bildet sie nicht selten ausgedehnte Bestände. Die Blütezeit reicht von April bis Juli. Ihre Blüten sind in Scheinquirlen angeordnet. Auch die Goldnessel hat es in Ziergärten geschafft. Züchterisch, durch Auslese entstandene Sorten zeigen silbrige Ornamente auf den Blattoberseiten. Diese Fleckung kommt zustande, wenn sich die Blattoberhaut vom Blattgewebe abhebt. So entsteht eine Luftschicht, an der das Licht vollständig reflektiert wird.



## Große Moosjungfer *Leucorrhinia pectoralis*

In § 2 der Verordnung über das Landschaftsschutzgebiet „Salzgitterscher Höhenzug (Landkreis Goslar)“ vom 08.11.2018 wird die Art ausdrücklich aufgeführt. Ihr Vorkommen ist damit Maßstab für die Erhaltung bzw. Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes der wenigen offenen Gewässer innerhalb des FFH-Gebietes. Die Große Moosjungfer gehört in die Familie der Segellibellen. Für die Reproduktion erforderlich sind besonnte, fischfreie und lediglich mäßig mit Nährstoffen versorgte Stillgewässer mit wenigstens teilweise offenen Wasserflächen. Von Anfang Mai bis Mitte Juli lässt sich die Art beobachten. Männchen sitzen gern auf Grashalmen, Seggen oder Rohrkolben. Eier werden nach der Paarung unter Bewachung des Männchens dort abgelegt, wo sich das Wasser über dunklem Grund schnell erwärmt. Die Entwicklung der Larven kann bis zu drei Jahre beanspruchen.



Große Moosjungfer



Kammolch



## Uhu *Bubo bubo*

Im Jahr 1965 war die größte heimische Eule in Niedersachsen ausgestorben. Von 1967 bis 1970 setzte die Vogelschutzstation Braunschweig u. a. gemeinsam mit der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Walkenried zunächst 13 in Gefangenschaft gezüchtete Uhus aus. Die Aussetzungen in Südniedersachsen wurden ab 1971 intensiviert. Die ersten Wiederansiedlungen wurden an historisch belegten Brutplätzen festgestellt, darunter auch Felswände im nördlichen Harzvorland. In Niedersachsen wurden 1984 östlich der Leine wieder 10 Brutpaare wildlebender Uhus bekannt. Inzwischen hat sich die Art wieder als fester Bestandteil der heimischen Vogelwelt etabliert. Diese Erfolgsgeschichte machte den Uhu zu einem Symbol des Naturschutzes. Schutz bedürfen die Brutvorkommen auch heute. Greifvögel und Eulen sind leider nach wie vor illegaler Verfolgung durch Menschen ausgesetzt.



Uhu



Großes Mausohr



## Kammolch *Triturus cristatus*

Der Lebensraum eines Kammolchs ist größer als das Gewässer, wo er sich einige Monate des Jahres aufhält. Je reicher strukturiert eine Landschaft ist, umso wahrscheinlicher ist das Vorkommen der nach FFH-Richtlinie geschützten Art. Mit den ersten wärmeren Tagen im Jahr verlassen Kammolche Hecken, Steinhaufen, Baumstubben oder Erdlöcher, um zu den Laichgewässern zu wandern. Dort erst legen die Männchen ihre typische Wassertracht an. Dazu gehört auch der hohe, gezackte Rückenkamm. Ist das Gewässer möglichst fischfrei, sonnenexponiert und mit einer reichlichen Unterwasservegetation als Versteckmöglichkeit ausgestattet, bestehen gute Chancen, dass sich nach zwei bis vier Monaten aus den gelblichen Eiern eine neue Generation entwickelt. Hauptsächlich gefährdet sind Kammolche durch die Zerstörung ihrer möglichst gewässerreichen Lebensräume sowie der Wanderkorridore.



## Großes Mausohr *Myotis myotis*

Heute hier, morgen da und dennoch werden bestimmte Orte immer wieder aufgesucht: Weibchen des Großen Mausohrs zum Beispiel finden sich alljährlich ab März in ihrer Wochenstube ein. In Gesellschaft mitunter hunderter anderer Weibchen wird dort ihr für gewöhnlich einziges Junges geboren. Das passiert im Zeitraum Ende Mai bis Ende Juni. Mit etwa sechs bis sieben Wochen sind die Jungen flugfähig und selbständig. Im August werden die Wochenstuben aufgegeben. Es geht in Zwischenquartiere und dann nach Einbruch der Dunkelheit von dort aus auf Nahrungssuche. Bevorzugte Jagdgebiete finden sich in der Kulturlandschaft mit lichtem Baumbestand, auf Wiesen und an Waldrändern. Auf der Beuteliste stehen Laufkäfer, darunter auch solche, die flugfähig sind, Heuschrecken und Nachtfalter. Winterquartiere können bis zu 200 km entfernt liegen. Maximal 22 Jahre alt wird ein Großes Mausohr.



Der Regionalverband Harz ist ein gemeinnütziger Zusammenschluss der Landkreise Goslar und Göttingen in Niedersachsen, Nordhausen in Thüringen, Harz und Mansfeld-Südharz in Sachsen-Anhalt sowie der Welterbestadt Quedlinburg. Er wird von aktuell 130 Fördermitgliedern unterstützt. Unter ihnen sind weitere Gebietskörperschaften, andere Vereine und Verbände sowie Unternehmen bzw. Unternehmerinnen und Unternehmer. Der Regionalverband Harz ist Träger von Naturparks im Harz und gemeinsam mit einem Verein in Königslutter auch Träger des UNESCO Global Geoparks Harz • Braunschweiger Land • Ostfalen. Über die Landesgrenzen hinweg setzt sich der Regionalverband Harz ein für die Bewahrung und Vermittlung der Natur- und Kulturschätze in der Harzregion. Verschiedene, von ihm herausgegebene Publikationen regen dazu an, diese Schätze zu entdecken.



## Natura 2000 im UNESCO-Geopark

Mit dem Projekt „Landschaft lesen lernen“ verfolgt der Regionalverband Harz insbesondere das Ziel, die Natura 2000-Gebiete (FFH- und Vogelschutzgebiete) der Harzregion bekannter zu machen.

## Impressum

- Herausgeber: Regionalverband Harz e.V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg  
☎ 03946 - 96410, E-Mail: rvh@harzregion.de, www.harzregion.de  
© Regionalverband Harz e. V. Quedlinburg 2021  
Alle Rechte vorbehalten.
- Text: Dr. Klaus George
- Redaktion: Emily Claire Carrell
- Fotos: Dr. Klaus George (S. 2 – 19), Lubomir Hlasek (S. 20), imageBROKER RF/F1online (S. 21), Franz Robiller/Imagebroker RM/F1online (S. 21r)
- Titelbild: Uhu. Foto: imageBROKER RF/F1online
- Wanderkarte: Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen (LGLN)
- Quellen: Bärecke, G. (2010): Lebens-Räume. Refugien aus Menschenhand.  
In: Förderverein Natur- und Umwelthilfe Goslar e. V. (Hrsg.)  
Berndt, R. & P. Mannes (1986): Uhu *Bubo bubo*. In: H. Zang & H. Heckenroth: Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen. Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen. Sonderreihe B Heft 2.7  
George, K. (2011): Natur- und Geoparkgemeinden von A bis Z. Die Liebenburg gab ihren Namen. Der Harz 3/2011: 6-8  
Niedersächsisches Forstplanungsamt (Hrsg., 2019): Bewirtschaftungsplan für das FFH-Gebiet „Salzgitterscher Höhenzug (Südteil)“. Wolfenbüttel  
OECOS GmbH i. A. des Landkreises Goslar: Managementplan für einen Teil-Planungsraum des FFH-Gebiets 122 „Salzgitterscher Höhenzug (Südteil)“. Entwurfsfassung vom 02.05.2021  
Schütt, P., H. J. Schuck & B. Stimm (1992): Lexikon der Baum- und Straucharten. Landsberg/Lech
- Satz: 300 GRAMM / Matthias Ramme, Quedlinburg
- Druck: Harzdruckerei GmbH, Wernigerode